GEMEINDE BRIEF

DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST.MARIEN OSNABRÜCK

18. Jahrgang Heft 55 07.94

Liebe Mitglieder
unserer St.Marien-Kirchengemeinde,
liebe Leserinnen und Leser !

Nach der konstituierenden Sitzung am 18. 04. 1994 hat der neugewählte Kirchenvorstand unter seinem alten und neuen Vorsitzenden Helmut Voß seine Arbeit aufgenommen. Durch Ihre Stimmen haben Sie auch mich in dieses Leitungsgremium gewählt. Nachdem ich in meinem bisherigen Leben schon immer engen Kontakt zu St.Marien hatte, macht es mir nun Freude, mich in meiner neuen Funktion noch stärker für die Belange unserer Gemeinde einsetzen zu können. Das Mammutwerk der Kirchenrenovierung, das den alten Kirchenvorstand stark in Anspruch genommen hatte, liegt hinter uns. Das Ergebnis findet überwältigenden Zuspruch und veranlaßt, wie die Beiträge von Pastor Rathing und Kirchenmusikdirektorin Fuchs in diesem Gemeindebrief belegen, auch die in diesem schönen Gotteshaus Diensttuenden zu eindrucksvoller Besinnung. Zusätzlich fördert es Überlegungen, wie wir den Kirchenraum als unser Kapital noch stärker nutzen können. Als deren Ergebnis erleben wir z.B. die jährlich stattfindenden MARIENWOCHEN, die häufiger veranstalteten Konzerte, Vorträge zu bedeutenden Themen sowie Ausstellungen im Chorumgang: zur jüngeren Geschichte unserer Kirche, zur 400-jährigen Wiederkehr der Reformation in Osnabrück. Oder die gerade durch den Niedersächsischen Kultusminister Prof. Rolf Wernstedt eröffnete „GENISA", die uns verborgene Schätze der deutschen Landjuden zugänglich macht. An vielen Beispielen läßt sich auch belegen, wie sehr die Stadt Osnabrück die Möglichkeiten, die St.Marien bietet, in ihr kulturelles Programm einbezieht. Diese Öffnung der Kirche deute ich als wichtiges Zeichen für die Gestaltung des Verhältnisses von Gesellschaft und Kirche in der Zukunft.

Ich möchte Sie auffordern - vielleicht in Verbindung mit einem Gottesdienstbesuch, die noch bis zum 31. Juli geöffnete einmalige „Genisa"-Ausstellung zu besuchen.

Allen, die in den kommenden Sommermonaten in die Ferien fahren, wünsche ich erholsame Urlaubstage. Ich wünsche Ihnen, daß sie eine Möglichkeit finden, an Ihrem Urlaubsort die Angebote von „Kirche im Urlaub" zu nutzen. Daheimbleibende werden sicher gerne wie gewohnt zu den Gottesdiensten unserer Gemeinde kommen oder die Konzerte des Orgelsommers besuchen.

Sie alle möchte ich aber schon jetzt auf die nächste große Veranstaltung für die ganze Gemeinde hinweisen: auf die MARIENWOCHE, die vom 2. bis zum 9. Oktober stattfinden wird. Sie wird das Thema „Diakonie" in den Mittelpunkt stellen und auch darin wieder einen Beitrag zur Standortbestimmung der Kirche in der heutigen Gesellschaft leisten.

Hans Christian Rathing

„Ich habe lieb die Stätte ..."

Oft bin ich in den vergangenen Wochen angesprochen worden. Mit guten Wünschen für meine Arbeit in der Kirchengemeinde, mit der Frage nach dem Einleben meiner Familie, mit dem Erzählen aus der Geschichte der Stadt und St.Marien. Immer wieder habe ich auch Freude, Lob und Begeisterung über die gelungene Renovierung der Kirche gehört. Ich kann gut darin einstimmen. Fast täglich entdecke ich neue Details, staune, bin überrascht und beeindruckt von der Schönheit der Architektur. Mein Blick gleicht noch immer dem von Besuchern unserer Stadt. Wenn ich vom Rathaus her auf St.Marien zugehe, gleiten meine Augen immer wieder auf den Turm hinauf, bleiben haften an den Figuren des Brautportals, springen von einer Giebelstatue zur nächsten. Vom Dom her auf St.Marien zu verfolge ich das Ineinander der Dächer und Zierwerke, den Schmuck der Türme und Ornamente. Und manches Interessante und Wissenswerte aus der Baugeschichte fügt sich nach und nach zusammen. Dann ist es aber noch einmal etwas anderes, diese Kirche auch zu betreten. Die Fenster, die eben, von außen, noch farblos, grau in grau erschienen, leuchten nun auf. Ich entdecke die Fülle der Formen und Zeichen auf den Farbbahnen zum Süden hin. Draußen noch flächig und stumm, regen sie jetzt, von innen betrachtet, meine Phantasie an. Und vorne, von Licht erfüllt, strahlen die Mosaiken des Chorraumes und ziehen meinen Blick auf die glänzenden Schnitzwerke des Altars.

Von draußen ein beeindruckendes Gebäude. Zweifellos. Aber doch etwas ganz anderes, nun hineingegangen, nun drinnen zu sein. In der Kirche anstatt außen vor. So mögen es mit mir auch viele Besucher unserer Kirche erleben. So mögen Sie es erleben als Einheimische.

War es das? - Oder gehen Sie jetzt auch noch einen weiteren Schritt mit? Einen Schritt weiter mit der Kirche, weiter in die Kirche? Bei meinen ersten Besuchen in St.Marien hat mich die Weltkugel hinten unter der Orgel immer gelockt. Es kostet nicht viel, eine Kerze anzustecken. Einfach so. Oder mit dem Gedanken „Licht für die Welt - Brot für die Welt". Ich kann mich hinsetzen auf eine der Bänke, hinten oder weiter vorn, ganz gleich. Wie viele vor mir mögen von hier aus schon auf das Kreuz geblickt haben? Durch die Jahrhunderte hindurch? Wer aus meiner Generation? Ob meine Kinder hier einmal beten werden? Ich werde hier nichts gefragt, muß niemandem Auskunft oder Rechenschaft geben über mein Leben, meinen Glauben. Ich muß nichts sagen, und ich kann doch alles sagen hier im Angesicht des Altars. Alles sagen und gewiß sein: es ist nicht in den Wind gesprochen, es kommt an bei dem, von dem alles kommt und zu dem alles hingeht. Gott, weit weg - Gott, ganz nah.
Meine Augen wandern die Pfeiler und Bögen empor, hoch bis an die Gewölbe. Welch eine Fülle des Raumes! Welch ein Raum für Stimmen, Töne und Klänge. Zum Anhören und Zuhören im Konzert. Zum Mitsingen in der Andacht, im Gottesdienst. Ob da nicht das Ziel liegt? Das Ziel aller Architektur dieses Raumes? Das Ziel der Statuen und Ornamente? Das Ziel aller Kunstfertigkeit und allen Handwerks an dieser Kirche? Daß ich angezogen und hineingezogen werde. Daß ich mich auffordern und ansprechen lasse. Daß ich am Ende selbst zum Sprechen komme, leise oder laut, allein oder gemeinsam, mit eigenen oder mit überlieferten Worten. Zum Beten, zum Singen vielleicht. Mir geht das so mit St.Marien, unserer Kirche. Und einstimmen kann ich nicht nur in das Lob von Besuchern, sondern auch in das Lob aus dem 26.Psalm: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt". Ich werde sicherlich weiterhin staunend von außen die Kirche bewundern.
Ich werde mich ganz bestimmt noch oft von ihr hineinziehen lassen. Mein Lob wird aber immer dann erst ganz und tief aus dem Herzen kommen, wenn mich nicht nur die Sprache der Kunst und der Architektur erreicht, sondern auch das Wort dessen, der „Herr" ist in diesem Haus.

Dieter Rathing, Pastor

MONATSSPRUCH FÜR JULI 1994 · JOHANNES 6, VERS 68

**Herr, wohin sollen wir gehen?
Du hast Worte des ewigen Lebens.**

Der Kirchenvorstand berichtet

Der **neue Kirchenvorstand** wird im Gottesdienst am 10. April 1994 in sein Amt eingeführt. Die ausscheidenden Mitglieder des alten Kirchenvorstandes werden mit Dank verabschiedet.

Der Kirchenvorstand wählt zu seinem Vorsitzenden Herrn Helmut Voß und zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden Pastor Horst Schlüter.

Der Kirchenvorstand besetzt verschiedene **Ausschüsse** mit Kirchenvorstehern und weiteren Gemeindegliedern: einen Finanzausschuß, einen Bauausschuß, einen Redaktionsausschuß, einen Diakonieausschuß, einen Jugendausschuß. Die Mitglieder bereiten Anträge an den Kirchenvorstand vor und erledigen übertragene Einzelaufgaben selbständig.

Auf Wunsch der Mehrzahl der Mitglieder des **Gemeindebeirats** wird auch für die laufende Amtsperiode des Kirchenvorstandes wieder ein Beirat berufen. Hiermit wird auch die Gemeinde **aufgerufen, Gemeindeglieder zu benennen,** die im Beirat mitarbeiten möchten, könnten, sollten. Alle Kirchenvorsteher oder das Gemeindebüro können in dieser Sache ab sofort angesprochen werden.

Der Kirchenvorstand informiert sich bei fachkundiger Seite über das Konzept zur „Integrativen **Betreuung Behinderter** in allgemeinen Kindertagesstätten" mit dem Ziel einer Prüfung der Voraussetzungen für eine Beteiligung der Tagesstätten in seiner Trägerschaft an diesem Modell.

Die St.Marien-Gemeinde wurde gebeten, Unterkunft zu gewähren für eine Gruppe Jugendlicher, die in der Nacht vor dem geplanten Start zu einer Fahrradtour nach Osnabrück gekommen sind. Es waren dies Mitglieder der Organisation **„Schüler helfen Leben"**. Bundesweit engagieren sich Schüler, um das Elend im ehemaligen Jugoslawien lindern zu helfen. Im Jugendheim Turmstraße 3 trafen sie letzte Vorbereitungen und fanden eine kurze Nachtruhe, bevor eine kleine Gruppe am nächsten Morgen vom Marktplatz aus startete. Schlechtes Wetter, fehlende Sponsoren, fehlende Öffentlichkeit ließen das bewundernswerte Unternehmen nicht besonders erfolgreich sein. St.Marien hat an einer Stelle ein wenig geholfen. Der Bitte um Überlassung eines Raumes als Büro konnte bislang nicht entsprochen werden. Auch in anderen Gemeinden gab es noch keine Resonanz.

H. V.

„Genisa" - Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden

Am 19. Juni 1994 wurde nach einem festlichen Gottesdienst in St.Marien die Ausstellung „Genisa" durch den niedersächsischen Kultusminister, Prof.Dr. Rolf Wernstedt, eröffnet. In den Wortbeiträgen wurde immer wieder als außergewöhnliches Ereignis gewürdigt, daß eine Ausstellung über jüdisches religiöses Kulturgut in einer christlichen Kirche gezeigt wird. In der Tat - die lange unheilvolle Geschichte zwischen Juden und Christen wird gerade auch an der alten Markt- und Bürgerkirche St.Marien anschaulich und lebendig. Wer die Kirche durch das Hauptportal betritt, geht dabei - wissend oder unwissend - durch ein steinernes Dokument christlichen Antijudaismus: Das mittelalterliche Bildprogramm des Brautportals zeigt nämlich das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen, wobei die Figurenreihen jeweils mit einer sechsten Frauengestalt abschließen, der sehenden, wissenden und klugen Kirche und - deutlich durch eine Augenbinde hervorgehoben - der blinden, unwissenden und törichten Synagoge. Wir können zwar diese zu Stein gewordene Verunglimpfung der Synagoge durch die Kirche nicht abtragen (allenfalls mit Hammer und Meißel), aber daß das durch Hybris und Schuld versteinerte Verhältnis von Juden und Christen / von Juden und Deutschen wieder ein Stück weit mehr abgetragen, aufgebrochen und geöffnet werde - diese Hoffnung verbindet sich mit dieser Ausstellung. In einem ersten Vortrag innerhalb des Rahmenprogramms ist die Frage thematisiert worden: Kirche und Synagoge - getrennte Einheit? Daß solch theologisches Fragen heute möglich geworden ist, daß der schwierige jüdisch-christliche Dialog geführt wird, oder daß z.B. Ignatz Bubis in St.Marien mit uns über den neuen alten Rechtsextremismus und Rassismus in unserem Land diskutiert und Ruth Klüger vor wenigen Tagen erst aus ihrem Roman: „weiter leben" gelesen hat, - auch daß jetzt diese Ausstellung an diesem Ort gezeigt werden kann, das ist nach dem Holocaust niemals mehr als eine Selbstverständlichkeit zu begreifen, sondern - ich vermag es für mich am gültigsten nur in der Sprache des Glaubens auszudrücken - als ein Wunder, mit dem es behutsam und dankbar umzugehen gilt. Mein Wunsch ist, daß möglichst viele diese außergewöhnliche Ausstellung

19. Juni bis zum 31. Juli 1994

AUSSTELLUNG IM CHORUMGANG VON ST.MARIEN

GENISA -
Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden
Diese bedeutsame Ausstellung wird „versteckte Funde" aus der Hinterlassenschaft kleiner, nahezu vergessener jüdischer Landgemeinden in einem sehr frühen Stadium ihrer Erforschung zeigen.
„GENISA"
- die Bezeichnung für einen Raum, „in dem etwas geborgen wurde, was unbrauchbar geworden war, aber nicht vernichtet werden durfte.
„GENISA"
- eine Ausstellung im Chorumgang von St.Marien mit informierendem und musikalischem Begleitprogramm

Montag, 4.Juni 1994 20.00 Uhr, St. Marien

VORTRAG: BÜCHER, DIE IN ÜBERSEE NIE ANKAMEN

Projekt der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen zur Ermittlung der rechtmäßigen Eigentümer der Bücher aus jüdischem Privatbesitz von 1942.
Frau Oberschulrätin i. R. Ellfriede Bannas.

Veranstalter:
Ev. Gemeindeakademie OS u. Ev.-luth. Gemeinde St. Marien; (Offener Abend St. Marien).

Dienstag, 12. Juli 1994, 20.00 Uhr

ORGELKONZERT ZUR AUSSTELLUNG

„Text und Improvisation"
Hans Martin Corrinth (Karlsruhe) improvisiert über Texte der Ausstellung

besuchen und so an der spannungsreichen Aufarbeitung der jüdisch-christlichen Geschichte teilnehmen. Dazu laden die Ausstellung und das umfangreiche Rahmenprogramm ein.

Horst Schlüter, Pastor

Aktion: Spielzeug für Gomel

Ein ganz herzliches Dankeschön möchte ich allen sagen, die sich an der Spielzeug-Sammelaktion für Kinder in Gomel/Weißrußland beteiligt haben. Mit Blick auf die zweite Rußlandreise von Organisatoren und Eltern der Ferienkinder-Aktion unseres Kirchenkreises hatte ich um Spielsachen aller Art gebeten, um vor Ort dem Club der kinderreichen Familien in der Innenstadt von Gomel eine Freude zu machen. Von meiner ersten Reise wußte ich, daß es kaum Spielsachen zu kaufen gibt, und wenn, dann können diese Familien bei der gegenwärtig sehr angespannten häuslichen Finanzlage dafür kein Geld ausgeben. Durch Ihre freundliche Mithilfe sammelten sich in meinem Arbeitszimmer Spiele, Fahrzeuge, Puppen, Stofftiere, Bausteine, Kasperköpfe und vieles mehr. In unserer St.Marien-Werkstatt wurden dann mit viel Liebe und Freude aus den Kasperköpfen Kasperpuppen. Prinzessinnen, Könige, Räuber, Seppel, Kasper und alles, was sonst an Figuren zu einem traditionellen Kaspertheater gehört, erstrahlten bald in neuem Glanz und gingen zusammen mit 130 Stofftieren auf die lange Reise. An einem Tag wurden wir von einem Kindergarten eingeladen, an der Abschlußfeier für die Kinder teilzunehmen, die nach den Ferien eingeschult werden sollten. Zu diesem Anlaß nahm ich die Kasperpuppen mit. Ich habe lange nicht so strahlende Augen gesehen wie die des Kollegiums des Kindergartens, als ich die Puppen am Ende der Feier übergab. Ihre Freude und den Satz: „So etwas Schönes haben wir uns schon lange gewünscht", möchte ich gerne an Sie, liebe Spender und Leser des GEMEINDEBRIEFES, weitergeben. Der Club der kinderreichen Familien plante gerade, an Familien mit Neugeborenen ein kleines Paket mit einem Geschenk auch für die etwas älteren Geschwister zu verteilen. Sie können sich vorstellen, wie glücklich die Organisatoren über den großen Sack mit Stofftieren waren, den wir ihnen zukommen lassen konnten. Die gespendeten Puppen bleiben vorerst noch hier in Osnabrück. Sie werden in unserer „Werkstatt" nach den Sommerferien so gut wie möglich angezogen und gehen dann mit allen weiteren Spielsachen mit einer Paketaktion zum russischen Weihnachtsfest auf die Reise nach Gomel. Die Not in Weißrußland ist sehr groß, und sie schaut den Reisenden aus allen Winkeln an. Die Erde ist verstrahlt, die wirtschaftliche und die Arbeitsmarkt-Situation sind als äußerst schwierig einzustufen. Der Zustand der Wohnungen läßt uns teilweise erschrekken. Die medizinische Unterversorgung erreicht die Grenze des Vorstellbaren. Sie mögen fragen, was soll angesichts dieser Lage ausgerechnet Spielzeug? Aber lassen Sie uns nicht die Hilfeleistungen gegeneinander aufrechnen. Alles, was den Alltag der Menschen etwas heller macht, erfüllt seinen guten Zweck.

Stefanie Mesecke - v.Rheinbaben, Diakonin

Wamhoff
Sanitärtechnik
Inh. Reinhard Kühnast
San. Installation · Gasheizungen · Bauklempnerei
Große Gildewart 4 · Telefon 2 21 19 · 49074 Osnabrück

Musikgruppen an St.Marien

montags
15.00 - 15.45 Uhr
Kinderchor
(7 - 1o Jahre)
auf dem Musik-Boden Turmstraße 23
mit Anke Bulle

montags
19.30 - 21.00 Uhr
Posaunenchor
(Anfängerschulung möglich)
Musik - Boden Turmstraße 23
mit Anke Bulle

mittwochs
20.15 - 22.00 Uhr
Bläsergruppe St.Marien
Musik - Boden Turmstraße 23
mit Wiltrud Fuchs

donnerstags
15.00 - 16.00 Uhr
Seniorensingkreis "Rockgruppe"
Projekt zum Gemeindefest im Herbst
Beginn: ab 8. September 1994
An der Marienkirche 6-9
Kleiner Gemeindesaal
mit Anke Bulle

donnerstags
20.00 - 22.00 Uhr
Marienkantorei
Großer Gemeindesaal
An der Marienkirche 6 - 9
mit Wiltrud Fuchs

freitags
19.30 - 21.00 Uhr
Jugendchor „SEMIRA"
und Band
Musik- Boden Turmstraße 23
mit Anke Bulle

Dazu: Fortbildungsangebote
(Orgel/Chorleitung)
und C-Kurse für Organisten/innen
(bitte anrufen: 05 41 / 2 22 20)

Neues aus der Kindertagesstätte Turnerstraße

Kinder besuchen Senioren

Seit einem Jahr besteht jetzt ein reger Kontakt unserer KiTa zum Heywinkelhaus und umgekehrt. Weihnachts- und Osterschmuck wurde mit den Bewohnern des Altenheimes gebastelt, zusammen das Laternenfest gefeiert und zu Ostern eine gemeinsame Andacht mit Pastor Ostermeier in unserer Marienkirche gehalten. Die älteste Teilnehmerin dabei war immerhin schon 102 Jahre alt. Sie ließ es sich nicht nehmen, mit uns Kaffee zu trinken und sich mit den Kindern zu unterhalten. Auf den kleinen Stühlchen in der KiTa wurde Platz genommen, und alle vergaßen ihre Sorgen und fühlten sich schnell in ihre Kindheit zurückversetzt. Als generationsübergreifende Begegnung mit besonderem Erfahrungswert sehen wir Mitarbeiter in der KiTa und im Heywinkelhaus diese Unternehmungen. Denn Opas und Omas sind für viele Kinder oft nicht in unmittelbarer Nähe, und so wird durch gegenseitige Besuche der Kontakt zu alten Menschen möglich.

Bei strahlendem Sonnenschein tauchten wir kürzlich am 1.Juni 1994 beim Gartenfest im Heywinkelhaus auf. Senioren und Kinder freuten sich schon darauf, denn ins Heim kam dadurch Leben, wie man sich denken kann. Viel Freude haben die Kinder mit ihrer Dynamik und Quirligkeit bei den alten Menschen entfacht. Im Spiel erlebten die Kinder die Senioren als aktive Partner, die mitdenken und auch durchaus noch mitspielen, mitsingen und sich bewegen können. Gemeinsam mußte zwar Rücksicht genommen werden, bei Spielen mit dem Schwungtuch oder beim Ballwerfen. Aber selbst der Rollstuhl war dabei kein Hindernis.

Herr Langkopf, der Heimleiter, kam nach den Spielen mit seiner Gitarre, verteilte an alle Liederbücher, und in großer Runde (es waren fast alle Bewohner auf dem Rasen versammelt) wurde fröhlich gesungen und getanzt. Zu schnell verging die Zeit, und schon wurden wir zum Essen gerufen. Würstchen vom Grill, Kartoffelsalat, Nudelsalat und Saft; da gab es kein Halten mehr. Gemeinsam in großer Runde wurden diese Köstlichkeiten verspeist, und vielen Eltern, die diesmal ihre Kinder von der Bergstraße abholten, lief das Wasser im Munde zusammen. Es war ein schöner, gelungener Nachmittag.

Unser besonderer Dank für diese gute und positive Zusammenarbeit, die wir auch weiterhin pflegen werden, gebührt Frau Sabine Rüger vom Heywinkelhaus. Mit ihrer Bereitschaft und der von zwei Mitarbeiterinnen der KiTa, Frau Monika Boerger und Frau Irene Bruse, gelingen uns bestimmt noch viele schöne Begegnungen.

Inge Mallok,
Leiterin der KiTa Turnerstraße

10 Jahre „Kirchenwache"

Seit genau 10 Jahren ist unsere St.Marien-Kirche für Besucher jeden Tag geöffnet. In den Jahren davor hatten wir sie ganz schließen müssen: zwei Kirchenbesetzungen, mehrere Diebstähle und Verunreinigungen hatten uns dazu gezwungen. Und dann regte Dr.Sprondel, unser damals „neuer" Landessuperintendent, an, eine freiwillige Kirchenwache, getragen durch eine Gruppe von Gemeindegliedern, ins Leben zu rufen. Gute Erfahrungen damit hatte er als Gemeindepastor der Liebfrauenkirche in Bremen gemacht. So setzten wir uns nach einem Besuch dieser schönen Kirche am Marktplatz in Bremen mit der damaligen Leiterin des Wachdienstes in Verbindung, um von ihren Erfahrungen zu profitieren. Schon unser erster Aufruf in St.Marien fand große Resonanz: fast 60 Damen und Herren aus unserer Gemeinde meldeten sich. Seitdem organisieren Frau Christine Schwartze-Hake und Frau Leni Wuppermann monatlich vorausplanend und Kontakt pflegend diesen Dienst. In diesen 10 Jahren, nur unterbrochen während der großen Innensanierung zwischen 1986 und 1989, war unsere Kirche an über 2.700 Tagen neben den Gottesdienstzeiten für Besucher geöffnet. Sowohl an Vormittagen als auch an Nachmittagen, und in den letzten Jahren auch am Wochenende, tut jemand aus der Gruppe der „Kirchenwächter" zu festgesetzten Zeiten seinen Dienst am Tisch nahe der Sakristeitür. Es ist auch schon ohne Gespräch mit einem der vielen Besucher schön, in der Kirche zu sitzen, zu lesen oder herumzuwandern. Aber erhebend ist es, wenn man hört, wie unsere gotische Kathedrale bewundert wird. Vielfältig sind die Fragen der Besucher: Ist die „St." Marien-Kirche eine katholische Kirche, weil sie doch geöffnet ist? Wann ist sie gebaut? Wie hoch ist sie? Wieviele Register hat die Orgel?. Die Kirchenwächter haben sich informiert im Kirchenführer (die Neuauflage ist im Druck) und in für sie zusammengestellten Erklärungen und können Auskunft geben.

Woher kommen die Menschen, die die Kirche betreten? Aus allen Teilen des nun wiedervereinten Deutschland natürlich, und aus unseren Partnerstädten, aber doch auch von anderswoher. So ist es z.B. mir persönlich noch nie langweilig geworden in den ungefähr zwei Stunden, die ich jeweils in der Kirche zubringe - ganz im Gegenteil! Und neben den vielen Gesprächen mit ehemaligen Gemeindegliedern, die nach Osnabrück zurückgekommen sind und ihre Tauf-, Konfirmations-, oder Traukirche wieder einmal besuchen und von früher erzählen, ermuntert mich auch gelegentliches Orgelspiel. Mit diesen Eindrücken möchte ich Sie, liebe Mitchristen und Leser dieser Zeilen, auffordern, sich ebenfalls an dieser viel Freude machenden und erfolgreichen Aktion unserer Gemeinde zu beteiligen. Es kostet Sie nur wenige Stunden im Monat, wenn sie sich für einen Halbtagsdienst eintragen, bringt Ihnen selbst und anderen aber einen großen Gewinn. Verstärken Sie die Zahl der getreuen Helfer, damit wir auch weiterhin die Dienste auf viele Schultern verteilen und unsere schöne St.Marien-Kirche für viele Menschen geöffnet halten können.

Für Kontaktaufnahme
wenden Sie sich bitte an:

Frau Ch.Schwartze-Hake,
Telefon 6 41 49,

Frau L. Wuppermann,
Telefon 4 37 58

Siegfried Wuppermann

Behalten Sie uns im Auge

BRILLEN-MOHR

Krahnstraße 55 · 49074 Osnabrück · Tel. 05 41 / 2 21 40
Marktring 19-23 · 49191 Belm · Tel. 0 54 06 / 41 57

Contactlinsen

Veranstaltungen in den einzelnen Pfarrbezirken

Pfarrbezirk I

Superintendent:
Hans Hermann Hammersen
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Gemeindenachmittag St.Marien I
1. und 3. Montag im Monat, 15 - 17 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

Dienstagswerkstatt
dienstags, 15 - 17.15 Uhr
Kleiner Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

Pfarrbezirk II

Pastor Gottfried Ostermeier
Weißenburger Straße 12, Tel. 4 12 11

Frauenkreis St.Marien II
3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Seniorenkreis St.Marien II
4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Pfarrbezirk III

Pastor Horst Schlüter
Turmstraße 21, Tel. 2 22 42

Frauenkreis I, St.Marien III
1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21

Frauenkreis II, St.Marien III
3. Mittwoch im Monat, 18.00 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21
Frau Bergmann

Pfarrbezirk IV

Pastor Dieter Rathing
An der Marienkirche 11, Tel.:2 82 89

Seniorenkreis St. Marien IV
2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Gottesdienste an St. Marien

Mittwochs
16.00 Uhr Kindergottesdienst

Sonnabends
18.15 Uhr Wochenschlußandacht

(jeden 2. Sonnabend im Monat:
Hl. Abendmahl - mit Traubensaft)

Sonntags
10.00 Uhr Hauptgottesdienst

(an jedem letzten Sonntag im
Monat mit Heiligem Abendmahl)

elektro gundlach
Werksvertrags-Kundendienst
Dielinger Straße 12
49074 Osnabrück
Mo.-Do., 8.00–17.00 Uhr
Freitag 8.00–15.00 Uhr
Tel.: (0541) 24348/9

BÜCHER
BÜCHER WENNER
Große Straße 69
49074 Osnabrück
BÜCHER WENNER
Große Straße 69
49074 Osnabrück
WENNER

Tapetenhaus Klute & Söhne
seit 1907
49076 OSNABRÜCK · WEISSENBURGER STR. 2 A · LOTTER STR. 118 P im Hof ☎ 05 41/4 18 30 + 4 51 30 · Fax 05 41/4 28 30
● Tapeten ● Bodenbeläge ● Farben ● Rollos ● Gardinen ● Fußbodenverlegung

Begegnung mit unserer Partnergemeinde Oelsnitz

Mit Instrumenten und Noten in Erfurt

Im September 1993 erfüllte sich erstmals ein von mir langgehegter Wunsch: die Partnerverbindung zwischen der Christuskirche Oelsnitz und St.Marien Osanbrück konnte einmal musikalisch hörbar werden. Damals nahmen einige Bläserinnen und Bläser des Posaunenchores St.Marien die weite Reise ins Erzgebirge auf sich, um zur Ordiantion unseres neuen Gemeindepfarrers Volker Geisler mit uns gemeinsam im Gottesdienst zu musizieren. Auf ihrer Heimreise wurde der Gedanke geboren, sich bald einmal wieder zu treffen, vielleicht auch ein gemeinsames Wochenende zu verbringen. Anke Bulle und ich nahmen die Idee auf und suchten nach einem möglichen Termin, nach einer schönen Stadt, nach einer adäquaten Unterkunft. Wir fanden alles auf „halbem" Wege zueinander in Erfurt, im Heim des thüringischen Posaunenwerks. Dort wurde die Idee Wirklichkeit. 10 Oelsnitzer und 12 Osnabrücker Bläser trafen sich vom 10.-12.06.1994 in Erfurt. Probenarbeit, bläserische Einzelschulung, eine Stadtbesichtigung mit Domführung und viele Gespräche brachten uns viele schöne, gemeinsame Stunden. Dankbar erwähne ich die Hilfe von Siegfried Mehlhorn (Sächsische Posaunenmission) und Uwe Nietziella (1.Trompeter im Sinfonieorchester Aue), die für Samstag angereist waren, und von Oleg Warkentin (Posaunist aus Osnabrück) bei der individuellen Schulung aller Teilnehmer. Durch ihre Arbeit sind wohl alle motiviert worden, Atmung und Ansatz weiter zu verbessern. In Erfurt selbst gab es für uns viel zu entdecken. Den Blick auf Dom und Severikirche vom weiten Domplatz aus, einem der größten in Europa, mußte man einfach auf sich wirken lassen! Nach einer Führung im Dom suchten wir uns den Weg durch die Gassen und Straßen zur Krämerbrücke, bestiegen den Turm der St.Aegidius-Kirche und schauten von oben auf die Stadt herab. Die abendliche Probe in der Severikirche machte uns Oelsnitzer mit einer völlig ungewohnten Akustik bekannt, kennen wir doch von unserer Christuskirche keinerlei Nachhall. Aus meiner Sicht haben wir uns aber gemeinsam schnell auf die erschwerenden akustischen Gegebenheiten eingestellt und durch radikale Veränderung der Tempi und unseres „Blasverhaltens" den Auftritt am Sonntag gut vorbereitet. Sowohl in St.Severii als auch im Dom gestalteten wir die beiden aufeinander folgenden Messen musikalisch aus. Daß wir erfolgreich und überzeugend miteinander musizierten, konnten wir den Gemeinden wohl auch vermitteln: im Dom spendete man uns sogar Beifall, so daß wir nach Ende der Messe zum Ausgang noch ein weiteres Stück spielten!

Die gemeinsam verbrachte Zeit verging wie im Fluge. Ein Anfang des gegenseitigen Kennenlernens ist gemacht. Wir hatten soviel Freude an der Begegnung, daß uns auch ein schlechtgelauntes Heimleiter-Ehepaar die Stimmung nicht verderben konnte. Danken möchte ich im Name aller den beiden Kirchenvorständen für ihre finanzielle Unterstützung dieses Treffens. Pläne für eine nächste Begegnung gibt es schon. Ich wünsche von Herzen, daß die beiden Posaunenchöre ihre Verbindung durch gemeinsames Blasen immer wieder erneuern können.

Josephine Eichler,
Kantorin in Oelsnitz

ELEKTRO-TRÖBS
INSTALLATION
KUNDENDIENST
EDV-VERNETZUNG
OSNABRÜCK
Natruper Str. 134
☎ 6 45 57

Erfurt ist eine Reise wert - oder: Mit Posaunenchören reist sichs gut

Leicht übernächtigt und noch ganz erfüllt vom Wochenende treffen wir uns am 13. Juni 1994 zur Posaunenchorprobe. Der Ansatz ist heute außergewöhnlich gut, die Stimmung auch. Eine rundum schöne Freizeit liegt hinter uns. Am Freitag waren wir aus Oelsnitz und aus Osnabrück nach Erfurt aufgebrochen. Aus ganz unterschiedlichem Alltag hatten wir uns auf den Weg gemacht, aus verschiedenen Erlebnissen der vergangenen Woche... In Erfurt wurden wir, blasend und im Gespräch, schnell miteinander warm. Es gab so viel Gesprächsstoff und Anlässe zum Lachen, daß die Nächte ziemlich kurz wurden. Daher war es gut, daß wir morgens ein Bläserquartett zum Wecken hatten. Schon mit vier Leuten schallte es gewaltig durchs Haus, denn der Probenraum war ein halliger ehemaliger Theatersaal. Am Samstag vormittag brachten wir dort vier- bis achtstimmige Musik zum Klingen. Wir bliesen so lange, bis bei einigen schon die Lippen streikten. Zur Erholung ging es dann in die Stadt. Erfurt war vor einigen hundert Jahren eine der kulturellen Hochburgen Deutschlands -das ist auch heute noch zu sehen. Es gibt eine Fülle schöner Plätze, Kirchen und Häuser, vom mittelalterlichen bis zum Jugendstilbau. Viele Gebäude sind prächtig restauriert, einige aber noch erschreckend verfallen. Auf dem Anger, einem der zentralen Plätze, warben die Parteien für Europa- und Kommunalwahl. Das erinnerte mich daran, daß die Begegnungsmöglichkeit unserer Partnergemeinden noch nicht lange selbstverständlich ist.

Der schönste Platz in der thüringischen Landeshauptstadt ist der Domplatz, von dem aus eine Freitreppe zum gewaltigen Dom (in dem übrigens Luther zum Priester geweiht wurde) und zur Severikirche führt. Dort am Sonntag die Messen mitzugestalten, war für uns natürlich ein schönes Erlebnis. Daß wir ausgerechnet hier spielten, hatte seinen Grund in der Konfession einer Erfurter Kontaktfamilie. So wurde es obendrein ein ökumenisches Ereignis.

Sonntag mittag, als wir beim Abschiedsessen saßen, fanden wir, daß das Wochenende viel zu schnell vergangen war. Wir hatten eine sehenswerte Stadt besucht, zusammen musiziert (und dabei durch die Einzelschulung z.T. neue Anregungen bekommen), und wir haben uns kennengelernt. Es war eine Begegnung, die ich als sehr geglückt empfand. So freue ich mich auf unsere nächste gemeinsame Freizeit!

Anke Bulle, Kantorin

Es ist nie zu spät, sich ins richtige Bett zu legen.

Rahmen, Matratzen und Kissen für vollendeten Schlafkomfort

Betten... KIRCHHOFF
...für erholsame Nächte

49074 OSNABRÜCK
Georgstraße 10
Tel. (05 41) 2 70 75

49084 OSNABRÜCK
Hannoversche Straße 54
Tel. (05 41) 57 16 72

Pfarramt St.Marien
Bezirk I: Superintendent Hans Hermann Hammersen, Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92
Bezirk II: Pastor Gottfried Ostermeier, Weißenburger Str. 12, Tel. 4 12 11
Bezirk III: Pastor Horst Schlüter, Turmstraße 21, Tel. 2 22 42
Bezirk IV: Pastor Dieter Rathing, An der Marienkirche 11, Tel. 2 82 89
Diakoninnen an St.Marien
Diakonin Stephanie Mesecke v. Rheinbaben, Marienstraße 13/14, Tel. 25 95 10
Diakonin Kerstin Winterhof, Turmstraße 3, Tel. 20 10 11

Per aspera ad astra oder Radratemärchenstunden

„Welche Richtung?" - „Gen Osten!" - „Ha, Witz, das weiß ich selber. Ich will wissen, wo wir lang müssen." - „Hmm, laßt es uns dort mal versuchen!" - „Jojo! Wo sind wir jetzt eigentlich?" - „Hier ... vielleicht...?!" Keine Berge und nicht mehr als insgesamt fünfzig Kilometer, sicherlich, das hatte ich versprochen, als wir den Märchenwald in Melle zum Ausflugsziel unserer Radtour am Pfingstsonnabend ausgesucht hatten. Doch nun, da wir den ersten Anstieg hinaufgestrampelt waren, lag schon ein gutes Stück der Strecke hinter uns. Gestartet am Jugendheim Turmstraße, ließen wir am Ortsausgang Lüstringen Stadt und Leute zurück, von denen uns sicherlich Pastor Rathing, den wir in der Hasestraße „überrascht" hatten, mit guten Wünschen begleitet haben mag. Dem gut ausgebauten Radweg entlang der Hauptstraße nach Wissingen zunächst folgend, entschied ich mich, die nächstbeste Abzweigung nach Jeggen einzuschlagen, und was blieb den Schäfchen unserer Herde schon anderes übrig, als dem Leithammel nachzufahren, besaß er doch die Karte. Trotz der vermutlich ersten leisen Zweifel gab es - oben angelangt - über den weiteren Streckenverlauf keinerlei Diskussion. Kein Wunder, ging es doch in rasanter Fahrt zwischen Wiesen und Feldern steil bergab! - soweit die Talsohlen uns trugen. Wohl zu unser aller Überraschung standen wir plötzlich vor einem Schild, auf dem zu lesen war: „Schelenburg - Schledehausen". Nun ja, zwar nicht direkt auf dem Weg, aber ungefährer Orientierungssinn und Lust auf eine Fahrt ins Blaue machen's möglich. Gestärkt nach einem Picknick unter Bäumen im „Großen Zuschlag", der uns jedoch das nahe Ziel vor Augen auch nicht mehr schmerzte, gelangten wir wohlbehalten, aber froh am Märchenwald an. Bis dahin schienen uns die Götter wohlgesonnen, so daß wir Petrus die wenigen Minuten seiner Unachtsamkeit gerne nachsahen - von trokkener Warte aus - versteht sich. Obwohl bereits fast jeder von uns vor gar nicht einmal allzuvielen Jahren den Zwergen in ihren Mühlen und Bergwerken zugeschaut, der Erzählung von Rübezahl mit gemischten Gefühlen gelauscht oder manches Lied mitgesungen haben mag, hatten nicht bloß die kleinen Besucher Spaß und Freude. Während Petrus sein zweites Formtief des Tages demonstrierte, sorgten wir im Gasthaus in vergnügter Runde mit Tee und Kuchen noch einmal für den Rückweg vor, der nicht nur kürzer, sondern vor allem auch ohne jede „Höhepunkte" südlich der Bahnlinie entlang bis nach Osnabrück zurückführte. Wohl war der Weg zu den Sternen recht steinig, und die Götter gaben acht, daß wir nicht frören, doch waren wir dafür auch doppelt vollkommen, nämlich an Müdigkeit - denn der Kilometerzähler zeigte am Ende doch deren über siebzig an - als auch besonders an Freude über einen herrlichen Tag, der mit einem gemütlichen Grillabend geschmackvoll ausklang. Den eigentlichen Abschluß fand die Pfingstfreizeit jedoch in der Begrüßung des darauffolgenden Morgens. Denn noch lange vor dem Gottesdienst verfolgten wir vom Marienkirchturm aus einen wunderbaren Sonnenaufgang. Wir, - das ist die Jugendgruppe von St. Marien, der Elisabeth, Julia, Katja, Nicola, Stefan und Ruwen angehören und die sich gemeinsam mit Diakonin Kerstin Winterhof und Joachim Hentschel, der diesen Artikel verfaßt hat, noch auf viele weitere Sternenfahrten freuen - und natürlich auf Euch, die Ihr Lust habt, mitzumachen!!!

Joachim Hentschel,
Kirchenvorsteher

Veranstaltungen im Jugendheim Turmstraße 3

- Eltern-Kind-Kreis
montags, 15.30 - 17.30 Uhr
Frau Dr. Schulze-Ardey

- Jugendgruppe
montags, 17.00 Uhr
K. Winterhof

- Kinderkreis
für Mädchen und Jungen ab 6 Jahre
mittwochs, 16.30 Uhr
K. Winterhof

- Jugendtreff
montags, 19.00 Uhr
M. Broermann

- Jugendkreis
mittwochs, 18.30 Uhr
K. Winterhof

- Jugendtreff
donnerstags, 19 Uhr
M. Broermann

- Bibelgesprächskreis
für junge Erwachsene
dienstags, 19.30 Uhr
K. Winterhof

Eine Liebeserklärung

Lieben Sie St.Marien, unsere Kirche?

- sonntags, wenn Sie dort den Gottesdienst mitfeiern?
- werktags, wenn Sie dort ein paar Minuten Ruhe und Einkehr finden?
- bisweilen, wenn Sie unsere Kirche Ortsfremden zeigen?
- gelegentliche, wenn ein Konzert Sie anspricht?

Ich liebe St.Marien auch als Arbeitsplatz: den wunderbaren Raum, die herrliche Orgel, und ich liebe St.Marien als Ort der Begegnung!
Zur Zeit ist „GENISA" zu Gast in St.Marien.
Einander Fremdes begegnet sich im Chorumgang: Schätze aus deutschen Landsynagogen sind in der alten Osnabrücker Bürgerkirche zu sehen.
Mit dem *Festgottesdienst* begegnen wir zuerst unter Gottes Wort unserem Gast. Die *Eröffnung* „öffnet" die Kirchentüren weit für die internationalen Gäste, die Bürgergemeinde und die Veranstalter (Stadt Osnabrück in Zusammenarbeit mit der Felix-Nußbaum-Gesellschaft e.V., dem Institut für Migrationsforschung der Universität, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, unsere Gemeinde und die Gemeindeakademie).
Vorträge und *Führungen* schaffen Begegnung mit Fragen und Antworten aus vielen Blickwinkeln.
Konzerte erweitern die Begegnung auf ihre Weise.

Die *Musik an St.Marien* genießt die vielfältigen Aufgaben. Im *Gottesdienst* (19.6.1994) findet Orgelmusik der Synagoge von Ernest Bloch einen liturgischen Platz, Chormusik zu Psalmtexten Raum.
Bei der *Eröffnung der Ausstellung* singt die Marienkantorei zwei chassidische Lieder.
Das *Konzert* (26.6.1994) „Die gemeinsamen Wurzeln der jüdischen und christlichen Musik" wird vom Collegium Musicum Judaicum und der Marienkantorei gemeinsam gestaltet. Der jüdische Kantor Chaim Storosum führt durch die Geschichte der synagogalen Musik, die Marienkantorei singt Kirchenmusik aus zehn Jahrhunderten.
Beim *Orgelkonzert* (12.7.1994) spielt Hans-Martin Corrinth (Karlsruhe), international bekannt als Improvisator. Texte der Ausstellung und Texte jüdischer Autoren, jeweils gelesen, sind Grundlage seiner Improvisationen.

Ich liebe St.Marien

- weil hier Möglichkeiten in Hülle und Fülle schlummern,
- weil hier immer Neues und Ungewohntes Raum findet,
- weil unsere Kirche meine Arbeit immer neu inspiriert,

ja, ich liebe St.Marien als Ort der Begegnung!

Wiltrud Fuchs,
Kirchenmusikdirektorin

... gehen Sie gern in St. Marien ins Konzert?

Schätzen Sie ein vielfältiges Angebot von Kammermusik bis Oratorium, von Cembalomusik bis Orgelkonzert, von Seltenem im Chorumgang bis zu Bekanntem und Bewährtem?

... dann haben wir eine Bitte an Sie:

Werden Sie Mitglied im

VEREIN DER FREUNDE DER MARIENKANTOREI OSNABRÜCK E.V.

Einem Verein, der Musik in St. Marien auch dann ermöglichen will, wenn Kirchenmittel und andere Zuschüsse immer spärlicher fließen.
Wenn Sie Ihren Namen und die Adresse auf der Liste am Kassentisch hinterlassen, schicken wir Ihnen Material zu.
Natürlich können Sie auch telefonisch unter 0541/28393 (Gemeindebüro - vormittags) Kontakt mit uns aufnehmen.
Über jedes neue Mitglied freut sich

Die Marienkantorei

Kirchenmusikerinnen an St. Marien

Kirchenmusikdirektorin
Wiltrud Fuchs,
An der Marienkirche 6-9,
Telefon 2 22 20

Kirchenmusikerin Anke Bulle,
An der Marienkirche 10
Telefon 25 83 89

Gemeindebüro an St. Marien
Frau Gabriele Langner,
Marienstraße 13/14,
Tel. 2 83 93 - Fax 25 95 10

Küster an St. Marien
Küster Ewald Behrendt,
An der Marienkirche 6-9,
Telefon 2 22 35

Heywinkel-Haus

Manch einer von Ihnen kennt sicherlich die schöne, wohnlich gestaltete Eingangshalle des Heywinkel-Hauses. Sie ist ein beliebter Treffpunkt und Aufenthaltsort der Heimbewohner. Dies hat nun inzwischen allerdings zur Folge, daß einige der Polstermöbel durch die ständige Beanspruchung gewisse Abnutzungserscheinungen aufweisen. Daher äußern wir hier im GEMEINDEBRIEF St. Marien die herzliche Bitte, an uns zu denken, falls Sie selbst, liebe Leserinnen und Leser, oder Ihre Bekannten einen dankbaren Abnehmer für eine noch gut erhaltene, aber doch auszurangierende bequeme Sitzmöbelgarnitur suchen. Für diesen Fall setzen Sie sich bitte direkt mit mir in Verbindung: Tel. 9 61 13 - 0

Joachim Langkopf,
Heimleiter

Eine unendliche Geschichte ...

Raten Sie! Auch dieses Teil gehört in unsere Kirche. Ein altes Schätzchen. Wie „Opas Dampfradio" wird es auch tituliert. Ein handwerklich sauber gefertigter Kasten für einen Glaskäfig. Jahrzehntelang schützte er eine Lochkartensteuerung für die Glocken, die unter dem Turmhelm zur Marktseite hin ausgerichtet aufgehängt sind und Choräle erklingen lassen können. Im Prinzip ... Denn die Maschine ist kaputt. Sie hat ihren Geist aufgegeben. Die Mechanik wurde marode. Eine Reparatur hätte das endgültige Aus nur hinausgeschoben.

Also kommt etwas Neues.

Eine elektronische Modulsteuerung mit allen Schikanen. Sie läßt erst alle Schläge der Uhr verklingen - egal wie viele - und spielt dann die programmierten Melodien. Je nachdem, welche über ein Keyboard eingegeben wurden. Sie hat nahezu unbegrenzte Variationsmöglichkeiten. An Liedgut (begrenzt nur durch die Glockentöne). An Abspielzeiten. An Länge. So verspricht es die Herstellerfirma. Dieses neue Gerät wollte ich fotografieren, damit Sie es sehen.

Denn dorthin, wo es installiert ist, hat man nicht so ohne weiteres Zugang. Ich fand nur den Kasten vor und eine Halterung. Das Gerät nicht. Es soll im Werk programmiert werden auf unsere Bedürfnisse. Wieder einmal. Sagte man mir auf Anfrage. Mittlerweile ärgern wir uns schon gar nicht mehr. Wir wundern uns nur über die „Leistungfsfähigkeit" der Firma Otto, ehemals Melle/Buer, jetzt Neustadt/Holstein. An den Liefervertrag fühlen wir uns gebunden - seit Jahren (!). Aber wohl nicht mehr lange, z.B. wenn es nicht noch in diesem Monat klappt mit dem Einbau und mit dem Ergebnis.

Horchen Sie doch mal hinauf zum Turm, um 8, um 12, um 4, ob Sie die von ganz früher vertrauten Klänge eines zur Kirchenjahreszeit passenden Chorals wieder hören. Freuen Sie sich dann mit uns! Und auch ich werde dann ganz bestimmt bald den Ärger vergessen, den mir persönlich diese Angelegenheit bereitet hat. Warum sollen Sie nicht auch einmal von Dingen lesen, die unerfreulich sind und belastend. Dieses hier ist sicherlich kein bedeutsames Ereignis im Leben unserer Gemeinde. Feierliche Gottesdienste, Begegnungen, die Ausstellung „Genisa", Vorträge und Musik in der Kirche haben auch für mich einen höheren Stellenwert. Aber man fragt doch auch immer wieder nach dem Glokkenspiel vom Turm. Und ich muß die Antwort (bisher) schuldig bleiben.

Helmut Voß, Kirchenvorsteher

Neues aus der Kindertagesstätte Flohrstraße

25 Schulkinder und ihre Eltern nutzten die Gelegenheit, Anfang Juni in der Kindertagesstätte in der Flohrstraße an einer Veranstaltung mit Polizeioberkommissar Danzfuß teilzunehmen. Das Rollen auf Rädern ist für alle Kinder etwas Besonderes. Ob mit Dreirad, Roller oder Fahrrad: Kinder sind mit Spaß und großer Begeisterung dabei. Um 15.00 Uhr kamen die Kinder mit ihren Fahrrädern aufgeregt auf das Kindergartengelände. Ob ein Fahrrad für ein Kind geeignet ist und welche Sicherheitsbestimmungen beachten werden müssen, wie z.B. die richtige Sitzhöhe oder ein gut sitzender Bremshebel, wurde von Herrn Danzfuß ausführlich in einem theoretischen Teil geschildert. Im praktischen Teil der Verkehrserziehungsstunde war die Geschicklichkeit der Kinder gefragt: beim Slalom-Fahren oder Fahren in einem vorgegebenen Kreis. Als Anerkennung für die Mühe gab es für alle eine kleine Überraschung zum Abschluß eines gelungenen Tage, nach dem die Kinder stolz und zufrieden nach Hause radelten.

Vera Hennemann,
Leiterin der KiTa Flohrstraße

Kirche im Urlaub

Sonne, Sand und Meer - und mehr ... wir Menschen dieses Jahrhunderts sind beweglicher, reisefreudiger geworden. Wir erkunden die Nordseeinseln, wandern in den Bergen, ja, suchen Erholung, Abwechslung und Entspannung in fernen, fremden Ländern. Ferien, Urlaub - das heißt abschalten, ausspannen, wieder auftanken, etwas erleben, neue Menschen kennenlernen. Der Wunsch nach mehr Ruhe und Entspannung im Sinne von 'zur Ruhe kommen' und 'in Ruhe gelassen werden' will manchmal aber ebensowenig gelingen wie der Wunsch nach mehr Nähe und Kommunikation. Vermutlich haben wir es verlernt, uns Zeit zu nehmen und uns richtig zu entspannen. Richtig entspannen und erholen ist aber in unserer streßgeplagten Zeit wichtiger denn je. Nehmen Sie sich doch in Ihrem Urlaub diese Zeit! Lassen Sie sich einfach mal treiben und die Seele baumeln! Nehmen Sie sich die Zeit für sich, für andere, für die Natur und für Gott! Die Kirchengemeinden an Kur- und Urlaubsorten und der Kirchliche Dienst in der Freizeit, Erholung und Tourismus mit ihren haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchten Sie einladen, aufsuchen, Sie in Ihrem Urlaub begleiten. Von Ostfriesland bis in den Harz, von der Heide bis zum Weserbergland, von Cuxhaven bis Osnabrück möchten wir für Sie da sein, Sie zu den Veranstaltungen in die Kirchenzelte auf den Campingplätzen und Häusern der Kirchengemeinden einladen: zu persönlichen Gesprächen ebenso wie zu einer ganzen Reihe verschiedener Veranstaltungen, zum Mitmachen, Hinhören, Stillsein oder um anderen Menschen zu begegnen. Vom Kinderbibeltag über die Gute-Nacht-Geschichte, ein Offenes Singen für die ganze Familie, über Radtouren und Frühwanderungen, über Kirchenführungen und Gesprächsabende und eine Fülle von Konzerten in alten Kirchen bis hin zu Gottesdiensten spannt sich die Angebotspalette. Auch an Ihrem Urlaubsort! Schauen Sie doch mal bei uns herein - wir freuen uns auf Sie! Einen schönen Urlaub, Gottes Nahesein und Segen wünscht Ihnen

"Kirche im Urlaub"

Gebet im Urlaub

Endlich Urlaub, mein Gott
aussteigen möchte ich
aus dem täglichen Trott
aus dem Druck
der Termine und Pflichten

Eintauchen möchte ich
in die Fülle der Zeit
in die Welt
deiner Schöpfung

wiederkommen möchte ich
zu mir
zu dir
nach Hause

Geh mit mir, mein Gott
daß ich an mein Ziel komme

Amen

Über den Kirchturm hinaus

geblickt
hat diesmal
Pastor Ostermeier

KIRCHE ENTRÜSTET

Die beabsichtigte Streichung des Buß- und Bettages zur Finanzierung der Pflegeversicherung hat in der evangelischen Kirche Entrüstung hervorgerufen. Die „guten Argumente der Kirchen" seien offensichtlich nicht gehört worden, kritisierte der Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Peter Kollmar, in Hannover. Der Verzicht auf den Bußtag sei der falsche Weg, den Arbeitgeberanteil an der Pflegeversicherung auszugleichen. Kollmar bekräftigte die Auffassung der EKD, lieber einen Urlaubstag zu opfern, statt einen Feiertag „unwiederbringlich" zu streichen. Der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) hatte erklärt, Bayern könne sich nicht verschließen, wenn sich die Ministerpräsidenten der Länder auf den Wegfall des Buß- und Bettages einigen sollten. Der neue bayerische Landesbischof Hermann von Loewenich äußerte sich enttäuscht über diese „plötzliche" Einlenkung der Bayerischen Staatsregierung. Wenn dieser Feiertag gestrichen werde, falle ein elementares Anliegen der Reformation, so Loewenich. Der Dassauer Kirchenpräsident Eberhard Natho kritisierte, in Sachsen-Anhalt seien die Kirchen bislang nicht um eine Stellungnahme gebeten worden. „Wir haben keinen Feiertag anzubieten", erklärte Oberkirchenrat Andreas Flade von der mecklenburgischen Kirche. Der Thüringer Landeskirchenrat bleibe bei der Aussage der lutherischen Bischöfe Deutschlands, die sich im März eindeutig gegen die Streichung eines kirchlichen Feiertags ausgesprochen hatten, betonte der Stellvertreter des Landesbischofs, Ludwig Große, in Eisenach. In der sächsischen Landeskirche sei vorherrschende Meinung, daß ein Verzicht auf Feiertage „nicht das richtige Mittel" sei, sagte der Präsident des Dresdner Landeskirchenamtes, Hans-Dieter Hofmann.

aus: Evangelische Zeitung v.29.05.94

MUSIK IN ST.MARIEN

*

Sonntag, 26. Juni 1994,
20.00 Uhr

KONZERT ZUR AUSSTELLUNG
IM CHORUMGANG ST.MARIEN
„GENISA - Verborgenes Erbe"
„Die gemeinsamen Wurzeln der
jüdischen und christlichen Musik"
Collegium Judaicum Amsterdam
Chaim Storosum
Marienkantorei Osnabrück
Wiltrud Fuchs, Leitung

* * *

Dienstag, 12. Juli 1994,
20.00 Uhr

ORGELKONZERT ZUR
AUSSTELLUNG
„Text und Improvisation"
Hans Martin Corrinth (Karlsruhe)
improvisiert über Texte
der Ausstellung

* * *

Jeden Dienstag in den Ferien:
OSNABRÜCKER
ORGELSOMMER

Dienstag, 26. Juli, 1994,
20.15 Uhr
Dom

Gerhard Luchterhandt spielt:
Bach, Mozart, Karg-Elert, Vierne

* * *

Dienstag, 2. August 1994,
20.15 Uhr
Bergkirche

Christoph Niesemann
spielt:
heitere Orgelmusik von
Scheidt, Zippoli, Haydn

* * *

Dienstag, 9. August 1994,
20.15 Uhr
St. Joseph

Anke Bulle und Godehard Nadler
spielen:
vierhändige Werke von Händel,
Mozart, Hesse

* * *

Dienstag, 16. August 1994,
20.15 Uhr
St. Marien

Michael Tausch
spielt: Frescobaldi, Bach,
Heiller, Essel

* * *

Dienstag, 23. August 1994,
20.15 Uhr
St. Katharinen

Wiltrud Fuchs
spielt:
Sonaten von Bach, Rheinberger,
Krenek, Hindemith

* * * * * * * * * * * *

INTERMEZZO:
Freitag, 26. August,
20.00 Uhr
St. Katharinen

Konzert
des Krakauer Rundfunkchores und
des Rundfunkorchesters
Sinfoniekonzert mit
zeitgenössischer geistlicher Musik
von Penderecki u.a.
Leitung Tadeusz Wojciechowski
Näheres siehe Tagespresse

* * * * * * * * * * * *

OSNABRÜCKER
ORGELSOMMER (Forts.)
Dienstag, 30.August 1994,
20.15 Uhr

St. Wiho
Dominique Sauer
spielt:
Bach, Reger, Lefébure-Wély

* * *

FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE MÖCHTE UMZIEHEN

Die Evangelische Familienbildungsstätte in Osnabrück steckt in Nöten: Das Haus in der Miquelstraße ist zu klein geworden, die vorhandenen Räumlichkeiten reichen längst nicht mehr aus für die vielfältigen Kursusangebote und Aktivitäten, erst recht nicht für mögliche neue Konzepte. Die Resonanz auf die Angebote dieser Bildungseinrichtung, die längst nicht mehr das ist, was man früher mit ihr verband - nämlich eine reine „Mütterschule", wo Frauen preiswert Nähen, Kochen und Säuglingspflege erlernten, - ist groß, denn, so erklärt Leiterin Hannelore Baethge: „Die Arbeit hat sich völlig verändert. Gerade im Eltern-Kind-Bereich ist in den letzten 13 Jahren viel passiert", betont sie. Die Programme beschränken sich schon lange nicht mehr auf Näh-, Bastel- oder Kochkurse. Die Familienbildungsstätte ist für die ganze Familie da. Eine große Chance bietet das Haus für junge Mädchen, die dort eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin absolvieren können. Gerade gescheiterte Haupt- oder Sonderschulabgänger werden in der „FABI" mit vielen Stützmaßnahmen unterrichtet, drei Jahre gibt es diesen Ausbildungsgang schon. Zur Zeit lernen 18 Auszubildende im Alter zwischen 16 und 22 Jahren dort Praxis und Theorie. Viele haben ihren Schulabschluß nachgeholt, zwei haben sogar das Abitur gemacht! Für Hannelore Baethge und ihr Team ist diese Arbeit besonders wichtig. „Es ist einfach Tatsache, daß Frauen in unserer Gesellschaft benachteiligt sind. Hier brauchen wir eine spezielle Förderung", sagt sie. Hier noch mehr tun zu können ist einer der Gründe, weshalb man seit eineinhalb Jahren auf der Suche nach einem größeren Haus ist. Jetzt stehen die Chancen für die Familienbildungsstätte gut: Der Bund plant den Verkauf eines Kasernengebäudes - für wieviel, steht noch nicht fest. Das 1300 qm große Haus böte ungeahnte Möglichkeiten. Raum, der sinnvoll genutzt werden könnte für Familinearbeit, denn, so betont Hannelore Baethge: „Familie lernt sich heute nicht mehr von allein. Da muß vieles vermittelt werden. Es sollte in kirchlichem und gesellschaftlichem Interesse liegen, Familie aus ihrer Isolierung herauszuholen." Die vage Frage, die bleibt, lautet jetzt: Wer zahlt? Oberlandeskirchenrätin Dorothea Biermann, die sich bei einem Besuch über die Arbeit in Osnabrück informierte, teilte in vielen Sachfragen die Meinung des „FABI"-

Teams. Ob die Hannoversche Landeskirche einen möglichen Kauf finanzieren wird, darauf konnte sie (noch) keine Antwort geben.

aus. Evangelische Zeitung v. 22.05.1994

DER MUT DER BASIS
Wie Gott in die Verfassung kam

Geschafft. Gott steht in der niedersächsischen Verfassung. „Wir sind erleichtert, daß unsere Initiative erfolgreich war", sagt der Theologieprofessor Friedhelm Krüger. Und sein Kollege Helmut Merkel meint sichtlich erfreut: „Das war eine Lektion wider den Kleinmut in den Kircheleitungen." Zunächst sah alles ganz anders aus. Der Niedersächsische Landtag hatte im Mai letzten Jahres eine neue Verfassung verabschiedet, ohne eine Präambel mit Gottesbezug voranzustellen. Das hatte die Mehrheit von SPD und Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt. „Das konnten wir nicht hinnehmen", meint der Theologieprofessor Horst Georg Pöhlmann. „Wir halten es für ungeheuerlich, daß im niedersächsischen Landtag sozusagen Gott abgewählt wurde", kritisierte er damals die Politiker.

„Wir hätten auch scheitern können"

Die drei evangelischen Theologen, in der Forschungsstelle für ökumenische Theologie der Universität Osnabrück kollegial verbunden, taten sich zusammen und starteten eine Volksinitiative, um Gott in die Verfassung zu bringen. 70.000 Unterschriften brauchten sie laut neuer Verfassung, damit der Landtag erneut darüber entscheidet. Verbündete finden sich rasch. Der Vorsitzende des Landeskatholikenausschusses, Heinz-Wilhelm Brockmann, und der Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, Michael Fürst, unterstützen die von den Professoren geforderte Ergänzung der Verfassung durch den Zusatz, daß die Politiker ind der „Verantwortung vor Gott und den Menschen" handeln sollten. Am 28. Oktober geht das Professorentrio an die Öffentlichkeit, verschickt fortan Briefe an die Landessuperintendenten und an die Presse. „Jeder nutzte seine Kanäle", erläutert Krüger. Die Gelehrten, eher im Umgang mit Studenten und wissenschaftlicher Literatur vertraut, kleben Plakate, sprechen Christen vor Kirchentüren an, verfassen Zeitungsartikel und stellen sich hinter Stände. Die Initiatoren hätten sich schwer getan mit ihrem begrenzten organisatorischen Instrumentarium, sagt Horst Georg Pöhlmann. „Wir hätten ja auch scheitern können. Aber wenn - dann wollten wir ehrenhaft scheitern." Auf der letztjährigen Synode der EKD im November in Osnabrück sind die drei Theologen mit einem Informationsstand präsent, „ohne allerdings offiziell zur Kenntnis genommen zu werden" (meint Krüger enttäuscht). Im einem privaten Gespräch soll der hannoversche Landesbischof Horst Hirschler eingeräumt haben: „Das kann auch daneben gehen." Krüger sagt heute, nach dem Sieg: „Wir wollen nicht nachkarten. Aber jetzt entsteht der Eindruck, als habe sich die hannoversche Kirche schon immer für diese Initiative eingesetzt." Nur zwei der fünf evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen, die braunschweigische und die schaumburg-lippische, hätten aber seit Beginn die Volksinitiative zu ihrer Sache gemacht. Die Kirchenoberen in Hnnover jedoch zögern und zaudern. „Die hannoversche Kirchenleitung hatte schlichtweg Bedenken", sagt Helmut Merkel. Sie habe vor allem nicht gewollt, daß „Gott zum Wahlkampfthema wird". Das Professorentrio besucht unterdessen Kirchengemeinden, redet mit den Leuten. „Das Schönste für uns war die Erfahrung: Christen an der Basis meldeten sich. Sie forderten Listen an und wollten von Haus zu Haus gehen, um Unterschriften zu sammeln", lobt Pöhlmann die Laien: „Das Volk ist religiöser als die Medien uns glauben machen. Das Volk will Gott." Auch 13 Rußlanddeutsche, die jetzt in der Bundesrepublik leben, schrieben an die Professoren. „Was ein Staat ohne Gott ist", erklärten die Aussiedler, „das wissen wir aus eigener Erfahrung."

130.000 FÜR „GOTT"

Schon am 10. Januar 1994 können die Professoren zusammen mit den anderen Initiatoren dem niedersächsischen Landtagspräsidenten Horst Milde (SPD) 120.000 Unterschriften übergeben. Insgesamt werden es 130.000. Das Thema Gott muß nun erneut auf die Tagesordnung. Anfang Februar wird dann doch noch die hannoversche Landeskirche aktiv. Ihr Landesbischof, Horst Hirschler, schreibt auf Anregung der evangelischen und katholischen Bischöfe in Niedersachsen an die vier Landtagsfraktionen: Der Landtag solle das Anliegen der Volksinitiative ernstnehmen und ihm zustimmen. Ein großer Durchbruch war erreicht - diesmal mit „Hannover". 70 Abgeordnete der CDU und der F.D.P. hatten bereits zuvor das Anliegen in einem Gruppenantrag aufgenommen. Bei der entscheidenden Landtagssitzung Mitte Mai stellte die SPD die Entscheidung in das Ermessen jedes ihrer Abgeordneten. Die Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen sprach sich gegen den Gottesbezug aus. Zwei Stunden lang redeten die Parlamentarier in der Verfassungsdebatte über Gott. „Wir haben uns gefreut", sagte Pöhlmann, „daß ein Parlament über so ein hochkarätiges Thema wie Gott diskutierte und nicht immer nur über vorletzte Dinge redet." Am Ende siegte „das Volk": 108 Abgeordnete stimmten Mitte Mai für die Verfassungsänderung - vier mehr, als für die Zweidrittelmehrheit nötig waren. 43 votierten dagegen. Gott steht jetzt in der niedersächsischen Verfassung. Prof. Pöhlmann äußert seine Hoffnung, „daß dieser Gottesbezug in der Verfassung nicht nur eine nichtssagende Verbalgirlande oder eine Dekorationskirsche auf dem Kuchen ist, sondern daß die Politiker wirklich in Verantwortung vor Gott handeln".

„GOTT" jetzt in sieben Länderverfassungen

Die drei Theologen sitzen Ende Mai im Osnabrücker Schloß, der Universität, und freuen sich über ihren Erfolg. Auf einem runden Tisch, um den Selles und ein Sofa gruppiert sind, liegt aufgeschlagen die Heilige Schrift, daneben die im Mai letzten Jahres verabschiedete Verfassung ohne Gottesbezug. Was trieb die drei dazu, sich für Gott stark zu machen? „Es muß auch vordemokratische Werte geben", erklärt Pöhlmann. „Unsere Gesellschaft braucht transzendente Werte", ergänzt Krüger. „Ziel des Gottesbezuges muß die Gewissenssensibilisierung der Politiker sein", fügt Merkel hinzu. Den Gott der niedersächsischen Verfassung verstehen die Osnabrücker Theologen nicht als den „trinitarischen Gott". „Wir wollten einen offenen Gottesbegriff, den auch Juden und Muslime akzeptieren können", betont Krüger. Nach dem Erfolg der von Protestanten, Katholiken und Juden getragenen ersten Volksinitiative überhaupt können sich die Theologen neue Aktionen vorstellen. „Dazu laden wir auch die Muslime ein", sagt Krüger, „sofern sie zur Mitarbeit bereit sind." Er denkt zum Bei-

spiel an die Diskussion einer europäischen Verfassung, in der - wie im deutschen Grundgesetz - Gott verankert sein müsse. Dank der „Basisinitiative" von evangelischen Christen, die ein Zeichen setzten, findet sich jetzt in sieben der 16 deutschen Bundesländer ein Bezug auf Gott: in Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und - seit 19. Mai 1994 - in Niedersachsen.

Bei der Abstimmung waren für den Gottesbezug in der Verfassung:

Partei	Sitze	Ja-Stimmen
SPD	70	35
CDU	66	65
F.D.P.	9	8
Bündnis/Grüne	8	-
Fraktionslose	2	-

(je 1 CDU und F.D.P.- Abgeordneter fehlte)

Bestattungs-Unternehmen
seit 1849
Karl Harstick & Sohn
Erd-, Feuer- und Seebestattungen • Sterbewäsche • Sarglager
Überführung von und nach allen Orten
Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße
Osnabrück, Tel. 8 88 70 • Fax 8 84 99

Im Fachverband des Deutschen Bestattungsgewerbes e.V. Bestattungs-Unternehmen

Die richtige Adresse . . .

Für Maler- und Tapezierarbeiten, Glaserarbeiten, Fugenversiegelung, Betonbeschichtung, Vollwärmeschutz, Fassadenreinigung im Hochdruck-Dampfstrahlverfahren, chem. Fassadenreinigung und Konservierung, Putz, Klinker, Naturstein, sind wir ihr richtiger Partner ...

HERMANN HAKE
BAUANSTRICH GLAS GMBH
49082 OSNABRÜCK · IBURGER STRASSE 59
TELEFON (0541) 52545 · TELEFAX (05 41) 5 15 00

Über 80 Jahre handwerkliche Qualitätsarbeiten heißt auch:
Erworbenes Vertrauen in Leistungsfähigkeit.

Kirchenvorstand St. Marien

Frau Angelika Goedecke,
Mozartstraße 59, Tel. 43 00 06

Herr Joachim Hentschel,
Dielingerstraße 33, Tel. 2 21 08

Oberin Karin Heuwer,
Lieneschweg 14, Tel. 43 03 16/4 05-42 00

Frau Borghild Meyer,
Wilhelmstraße 83, Tel. 326-4410

Frau Dr.med.Sigrid Pees-Ulsmann
Gutenbergstraße 2, Tel. 6 46 99

Frau Angelika Raab,
Straßburger Platz 8, Tel. 43 32 67

Herr Hans Christian Rahne,
Heinrich-Groos-Straße 12, Tel. 4 36 49

Herr Fritz Röbbert,
Blumenmorgen 12 a, Tel. 6 78 30

Herr Dr.med.Martin Schulze-Ardey,
An der Wihokirche 1, Tel. 44 18 64

Frau Christine Schwartze-Hake,
Ziegelstraße 1, Tel. 6 41 49

Herr Helmut Voß,
Anton-Bruckner-Straße 3, Tel. 43 00 94

Herr Klaus Wamhof,
Wilhelmstraße 51, Tel. 4 38 37

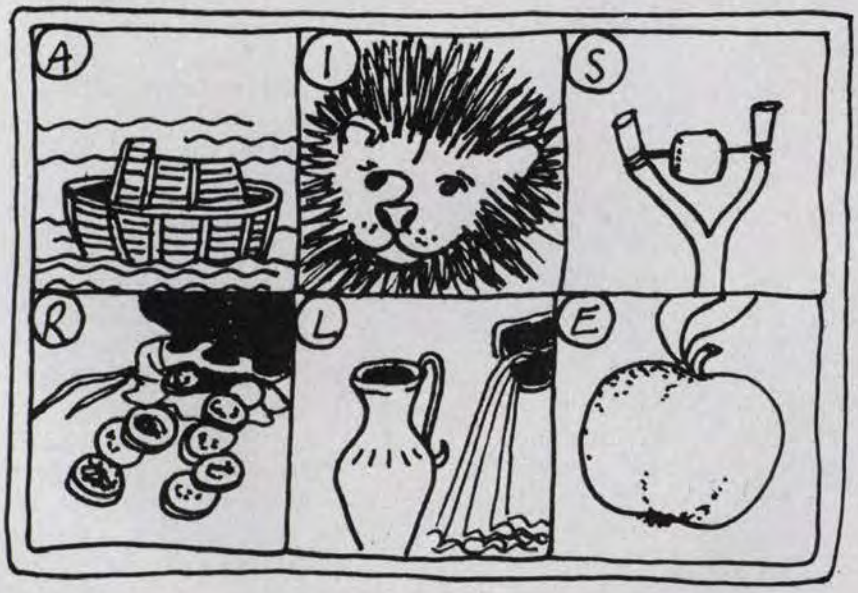
IMPRESSUM
Gemeindebrief St.Marien Osnabrück
Herausgeber: Kirchenvorstand St.Marien
Verantwortlich: Helmut Voß
Redaktion: Goedecke, Ostermeier, Rathing, Schlüter, Schmidt-Rhaesa, R. Schwartze, Voß, L. Wuppermann
Anschrift: St.Marien III, Turmstraße 21, 49074 Osnabrück, Tel. (0541) 2 22 42
Konto.-Nr. für Gemeindebrief: Stadtspark. Osnabrück (BLZ 26550001) Kto. 545 020
Druck: Wilhelm Boos KG, Osnabrück, Tel. (0541) 12 40 63

Kinderseite

von Adelheid Fuchs

Welche Tiere
verstecken sich
in diesem
Fabelwesen ?

Lösung: Pferd (Topf), Leer (Ofen), Ziege (Boot), Tafel (Tomm), Igel (Affe (Tal), Tiger (Bruch), Flaschen-maus (Tiger), Schildkröte (Panzer) Schwein (Schwanz), Knoch (Tür)



Daniel
David
Judas
Noah
Eva
Rebekka

Zu jedem Namen gehört ein Bild.
Trage die entsprechenden Buchstaben neben den Namen ein, dann erhältst Du das Lösungswort !

Lösung: Israel

Mit der Ausstellung über „Genisot" will die Hidden Legacy Foundation (London) einen Zugang zu der zerstörten und vergessenen Welt des deutschen Landjudentums schaffen. Genisa bedeutet der verborgene Ort. Die Funde, die im vergangenen Jahrzehnt auf den Dachböden ehemaliger Landsynagogen in Süddeutschland ans Licht gekommen sind, sollen an das Leben der Juden in dieser Landschaft erinnern.

Über einen Zeitraum von rund vier Jahrhunderten dokumentieren die Exponate die Alltagskultur der Landjuden, die einerseits religiös-kulturell von der christlichen Dorf- und Kleinstadtgesellschaft abgeschottet, andererseits mit dieser aber ökonomisch und durch Nachbarschaftsbeziehungen eng verflochten waren. Die Landjuden erfüllten spezifische Funktionen in der Agrarökonomie Süddeutschlands. Sie lebten ähnlich wie die bäuerliche Gesellschaft in sehr bescheidenen Verhältnissen.

Dieses Landjudentum war die historische Basis, von der aus sich im 19. Jahrhundert in den Städten die kulturell und wirtschaftlich einzigartige „deutsch-jüdische Symbiose" entfaltete. Aufgrund der Landflucht gab es bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts nur noch wenige regionale Schwerpunkte des Landjudentums. Die letzten Gemeinden wurden durch die Nationalsozialisten vernichtet. An diese erloschenen Gemeinden erinnern nur noch ehemalige Synagogengebäude, Gedenktafeln und jüdische Friedhöfe.

Die gezeigten Gegenstände stehen im Kontext von Religions- und Kunstgeschichte, Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Sie wurden - entsprechend dem überwiegend ärmlichen Vermögensstand ihrer ehemaligen Besitzer - aus einfachen Materialien, wie Papier (auch Pergament), Stoff, Holz oder Leder angefertigt. Die Objektauswahl konzentriert sich auf drei Fundorte in Bayern (Veitshöchheim, Westheim bei Hammelburg, Memmeldorf i.Ufr.) und eine in Württemberg (Freudental). Zur inhaltlichen Ergänzung, und um die breite regionale Streuung der Fundstellen zu dokumentieren, wurden auch einzelne Stücke aus anderen Fundstellen herangezogen.

Die Ausstellung will den Besuchern die kulturelle und wirtschaftliche Lebensweise der Landjuden nahebringen. Diese religiös-soziale Minderheit war geprägt von der Befolgung ihrer Religionsgesetze und Bräuche, die auch das Alltagsleben bestimmten.

St. Marien
Osnabrück, Markt
19. Juni - 31. Juni 1994
täglich 10.00 - 17.00 Uhr
montags geschlossen